

Anspruchsvolle Hypertoniebehandlung

Fast die Hälfte aller Patienten in Hausarztpraxen hat Bluthochdruck. Unter den Behandlungsoptionen bevorzugt Dr. med. Heinz Blickenstorfer die Sartane und sagt, welche Anforderungen er an ein Valsartan-Generikum stellt.



Dr. med. Heinz Blickenstorfer,
FMH Allgemeine Medizin, Hausarzt
mit Praxis in Dübendorf.

Bluthochdruck (arterielle Hypertonie) ist ein weitverbreitetes Gesundheitsproblem. Jede vierte erwachsene Person in der Schweiz, so wird geschätzt, hat einen erhöhten Wert. Unter den Patienten, die bei einem Hausarzt in Behandlung sind, leiden gar 46 Prozent an einer arteriellen Hypertonie (B. Martina, et al. Kardiovaskuläre Medizin 2007; 10:375–6). Da Bluthochdruck das Risiko für einen Hirnschlag um den Faktor 4 bis 8 und die Hirnschlagsterblichkeit bis um das 16-fache erhöht, kommt der Behandlung der arteriellen Hypertonie eine entscheidende Bedeutung zu.

«Eine grosse Herausforderung»

«Die Hypertoniebehandlung stellt für die hausärztliche Praxis eine grosse Herausforderung dar», sagt Dr. med. Heinz Blickenstorfer. «Verschiedene Antihypertensiva können für eine Therapie in Betracht gezogen werden. Dabei muss nicht immer mit ACE-Hemmern begonnen werden.» Als Grund für die Wahl eines Wirkstoffs aus einer anderen Substanzklasse nennt der Hausarzt die häufige Nebenwirkung der ACE-Hemmer, den trockenen Reizhusten, der immer ein grosses Problem darstelle. «Zunehmend wird daher die Einstellung primär mit Sartanen (AT1-Antagonisten) vorgenommen. Auch bei einer Kombinationsbehandlung mit Calciumantagonisten empfiehlt sich ein Sartan, da so weniger Fuss- und Unterschenkelödeme auftreten als bei der Monotherapie, z. B. mit Amlodipin.»

Sartane mit Vorteilen

«Sartane», fährt Blickenstorfer fort, «weisen gegenüber anderen Substanzklassen deutliche Vorteile auf:

- ihre Verträglichkeit ist ausgezeichnet;
- Husten und Angioödeme werden unter Sartanen praktisch nicht beobachtet;
- das Nebenwirkungsprofil ist deutlich besser als das anderer Hypertensiva-Klassen;

- es zeigen sich organprotektive Vorteile, die derzeit teilweise noch in Studien untersucht werden;
- der früher oft angeführte Nachteil der höheren Kosten wird durch die günstigeren Generika entkräftet.»

Kombination mit einem Diuretikum

Die häufigsten Nebenwirkungen der Sartane – Kopfschmerzen, Schwindel und Müdigkeit – seien teilweise bedingt durch eine Hyperkaliämie. Um den kaliumsparenden Effekt einer Sartan-Monotherapie zu mindern, würden sie daher gerne mit einem Diuretikum kombiniert. «Sartane werden oft mit HCT (Hydrochlorothiazid) kombiniert. Diese Kombination hat sich bewährt. Zwar bieten sich für eine Kombination bessere Diuretika an, doch dazu liegen bis jetzt noch keine Studien vor», erklärt der Hausarzt.

Generikum

«Unter den Sartanen hat sich Diovan® (Valsartan) seit Jahren bewährt, dieses Medikament ist gut dokumentiert und liefert damit eine gute Basis für ein Generikum», sagt Blickenstorfer und nennt die Eigenschaften eines wünschbaren Präparates: «Das Generikum sollte gleich gut wirken wie das Originalpräparat, und es sollte in halbierbaren Tabletten (statt in Kapseln) verfügbar sein. Zudem sollte es mindestens 20 Prozent günstiger sein als das Original.»

Es gäbe durchaus Patienten, bei denen die Umstellung von einem Originalpräparat auf ein Generikum heikel sei, doch «90 Prozent aller Patienten lassen sich in der Regel gut umstellen».



Valsartan Spirig®

Filmtablette mit 80 mg Valsartan und 160 mg Valsartan

Co-Valsartan Spirig®

Filmtablette mit 80/12,5 mg, 160/12,5 mg und 160/25 mg Valsartan/Hydrochlorothiazid

Weitere Angaben: siehe Arzneimittel-Kompendium der Schweiz.